

steiermark report 09-07



Verwaltung

1.205.194 Steirer, neuer
Bevölkerungsrekord, aber
Geburtenrate im Sinkflug

Seite 4

Chronik

Pflegeeltern - 700 Familien
bieten Kindern eine neue
Heimat, oft eine neue
Chance

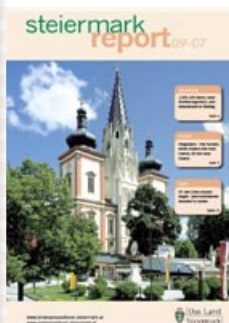
Seite 7

Kultur

Elf Jahre Ethno-Ausstel-
lungen - jetzt einmillionster
Besucher in Leoben

Seite 15

Wir über uns	3
Mehr Steirer denn je	4
Das Land im Gespräch	5
Glück aus der Fremde	6
Regionext - Export	6
Kraftzelle Familie	7
Was man sonst nicht sieht	7
Blumenschmuck: Neuer Rekord	8
Der hat Töne	8
Klima: Scheck statt Schock	9
Spannende Geschichte(n)	9
Gutes Bauen in der Steiermark	10
Gesundheit: Papstbesuch&Lebensmittelaufsicht	12
Anständig essen	12
Maus im Haus - Hantavirus	13
Von (fast) null auf 1.000?	14
Virtuelles Fahrzeug wird real	14
„Millionärsstadt“ Leoben	15
40 Jahre „steirischer herbst“	15
Geschichten zur Geschichte	16
SteirerBlitze	17



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Mag. Markus Gruber, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Gernot Handler, Mag. Hans Putzer

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Graz wollte ein eigenes Lied - ein hoher Landesbeamter hat es getextet, komponiert und vor allem, den Wettbewerb gewonnen. Dr. Albert

Eigner singt „Graz ist krass“. Anzuhören auf www.landespressediens.steiermark.at/podcast



Seite 8

Vogelgrippe? Derzeit glücklicher Weise nicht bei uns. Aber Vorsicht, Mäuse stellen jetzt eine große Gefahr dar. Der medizinische Experte Dr. Alfred

Gränz sagt, warum und wie diese und andere Nager böse Krankheiten verbreiten können.



Seite 13



Wir über uns: Dankschreiben statt Demos

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressdienstes

Diese TV-Bilder wird wohl kaum jemand vergessen – von Todesangst gezeichnete Gesichter, schreckgeweitete Augen und die stereotype Frage auf den Lippen: „Warum ist das Fernsehen schneller da als die Feuerwehr?“ Griechenland brannte. Und während diese Zeilen in Druck gehen, rauchen noch immer Glutnester.

Feuerwehren, freiwillige noch dazu, stellen bei uns einen Teil des gesellschaftlichen Lebens dar. Aber sie finden sich oft in den Mittelpunkt der Diskussionen gerückt, denn Feuerwehren kosten auch.

Griechenland hat nun die Kehrseite der Medaille gezeigt. Unser oberster beamteter Katastrophenschützer – politisch ressortverantwortlich ist bekanntlich Landeshauptmann Mag. Franz Voves – Dr. Kurt Kalcher als Leiter der Fachabteilung 7B – Katastrophenschutz und Landesverteidigung, ortet die Ursachen für das Desaster der Griechen in ihrem System. Dort sind die Einsatzkräfte als Berufs-Feuerwehr etabliert. Dazu ein paar Zahlen: Die Interventionszeiten – jene Zeitspanne, die von der ersten Alarmierung bis zum Eintreffen der Wehren am Brandort verstreicht – betragen im EU-Durchschnitt 50 Minuten, der Österreichschnitt liegt zwischen 7,5 und zwölf Minuten und in Griechenland beträgt die Interventionszeit 120 bis 150 Minuten.

Bei insgesamt 120 griechischen Berufsfeuerwehren waren dann auch in der Flammenhöhle des Peloponnes rund 900 Mann im Einsatz. Beim letzten großen Waldbrand im obersteirischen Bretstein waren es in kurzer Zeit 1.200 Mann mit modernstem Löschgerät.

Krisenmanagement auf steirisch, Dankschreiben der Bevölkerung, keinesfalls Tausende wütende Demonstranten vor der Grazer Burg, die den Politikern und der Verwaltung Unfähigkeit vorwerfen.

Eine steirische „Beinahe-Katastrophe“ ist inzwischen ebenfalls gelöst, die Sperre der Weinstraße aufgehoben. Ein Urteil des Bezirksgerichtes Marburg machte es möglich. Unbeteiligt war trotz aller politischer Bemühungen auch die Verwaltung daran nicht. Der Leiter der Baubezirksleitung Leibnitz, Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura hatte sich auf den Weg ins Grazer Landesarchiv gemacht und dessen Leiter Dr. Josef Riegler und sein Team hatten gefunden, was schließlich recht hilfreich war. Die Weinstraße genießt eine Art Servitut nach dem Grazer Sonderabkommen von 1922 und dem Marburger Sonderabkommen von 1923, das von allen Nachfolgestaatsformen unseres Nachbarlandes rechtlich anerkannt wurde. Der gebürtige Kroat und pensionierte slowenische Notar mit deutschem Pass Viktor Zizek wird es wohl zur Kenntnis nehmen müssen.



Foto: Landespressedienst

Mehr Steirer denn je

Markus Gruber

Noch niemals hatte die Steiermark so viele Einwohner. Und trotzdem: die Geburtenrate sinkt. Von den immer weniger werdenden Babys tragen immer mehr die Namen Lukas und Lena.

Per 1. Juli 2007 lebten in der Steiermark genau 1.205.194 Menschen. Historisch gesehen ein neuer Rekord, aber: „Dieser Wert entstand hauptsächlich durch Zuwanderung, die Geburtenrate ist weiterhin zu niedrig“, weiß Dipl.-Ing. Martin Mayer, Leiter der zur Fachabteilung 1C gehörenden Landesstatistik. „Und diese Zuwanderung betrifft hauptsächlich die Landeshauptstadt, die sich über einen Bevölkerungszuwachs von 1,3 Prozent freuen kann.“ Generell geht aus den Zahlen hervor, dass ohne Zuwanderung und den daraus folgenden Geburten die Bevölkerungszahl der Steiermark bereits seit über 30 Jahren stark rückläufig wäre. Nach Schätzungen der Landesstatistiker würden

ohne Zuwanderung nur mehr rund eine Million Menschen in der Steiermark leben.

Namen & Größen: Nach wie vor lauten die beliebtesten Vornamen „Lena“ und „Lukas“. Während die Mädchen in der Steiermark mit einem Gewicht von rund 3,22 Kilogramm und einer Durchschnittsgröße von 50 Zentimeter auf die Welt kommen, sind die Buben mit 50,3 Zentimeter und 3,34 Kilogramm nur unwesentlich größer. Dafür wog der „schwerste“ Neugeborene sagenhafte 5,29 Kilogramm bei einer Körpergröße von 60 Zentimetern.

Ehe & Scheidung: „Die Heiratszahlen waren 2006 deutlich niedriger als 2005“, errechnete Landesstatistiker Dipl.-Ing. Martin Mayer: „Pro 1000 Einwohner

gibt es im Schnitt nur mehr 4,4 Eheschließungen. Das ist der sechsniedrigste Wert seit dem Zweiten Weltkrieg.“ 5.307 Steirerinnen und Steirer führte 2006 der Weg vor den Traualtar, wobei die Landeshauptstadt bei den Eheschließungen mit 5,6 Ehen auf 1000 Einwohner klar die Nase vorne hat. Schlusslicht bei den Eheschließungen sind wie bereits im Jahr 2005 die Bezirke Radkersburg (3,5) gefolgt von Judenburg und Murau mit je 3,6 Eheschließungen pro 1000 Einwohner.

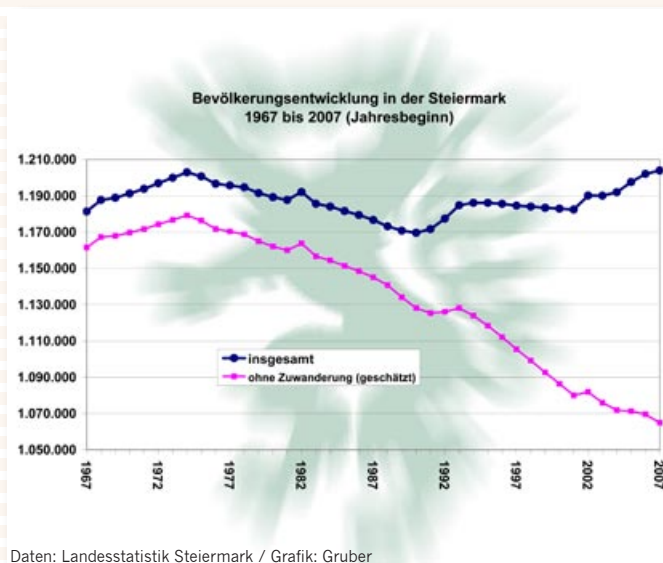
Während also weniger geheiratet wird steigt gleichzeitig das Heiratsalter an: So war die Steirische Braut im Schnitt 30,8 Jahre alt, ihr Bräutigam bereits 33,9. Die älteste Braut im abgelaufenen Jahr war übrigens bereits 80 Jahre alt, der älteste Bräutigam rüstige 88.

2.490 Scheidungen wurden 2005 verzeichnet, die meisten davon einvernehmlich. Die durchschnittliche Ehedauer bis zur Scheidung beträgt etwas über 12 Jahre. Die kürzeste Ehe im Jahr 2006 dauerte gerade einmal einen Monat. Das so genannte „verfixte“ Ehejahr, in dem die höchsten Scheidungszahlen zu finden sind, war 2006 das dritte Ehejahr.

Lebenserwartung: Frauen werden nach wie vor im Schnitt älter als Männer. Mit 82,8 Jahren liegt

ihre Lebenserwartung deutlich über der der Männer, die zwar im Vergleich zum Jahr 2005 von 76,7 auf 77,1 gestiegen ist, aber noch immer um 5,7 Jahre unter der der Frauen liegt. Während es sich offenbar für die Frauen im Bezirk Feldbach besonders lange Leben läßt (83,4 Jahre) ist für die Männer der Raum Weiz ein guter Boden um ein hohes Alter (77,5 Jahre) zu erreichen. Für beide Geschlechter ist der Bezirk Leibnitz – was die Lebenserwartung betrifft – keine gute Wahl. Männer werden hier im Schnitt nur 75, Frauen 81,3 Jahre alt.

Das höchste Alter unter den 11.473 im Jahr 2006 verstorbenen Steirerinnen erreichte eine Frau mit 108 Jahren. „Aus den Daten geht auch hervor, dass Männer in jungen Jahren wesentlich risikoreicher leben als Frauen“, weiß Dipl.-Ing. Mayer. So befanden sich unter den fünf- bis fünfunddreißigjährigen Gestorbenen 2006 zu fast drei Viertel Männer. Die häufigste Todesursache stellen nach wie vor Erkrankungen des Herzkreislaufsystems dar, gefolgt von Krebserkrankungen. Bedauerlicher Weise führt die Steiermark im Bundesländervergleich bei der Anzahl der Selbstmorde. 260 Menschen wählten 2006 den Freitod in unserem Bundesland.



Daten: Landesstatistik Steiermark / Grafik: Gruber

www.statistik.steiermark.at

Das Land im Gespräch

von links: Dr. Kurt Kalcher und Mag. Bernhard Preiner sprachen mit Mag. Inge Farcher über die Vorbereitungen zum Papstbesuch in Mariazell Anfang September.



Grafik: Gruber

Hohe Besuche gehen oft mit intensiven Vorbereitungen einher. So auch der Besuch von Papst Benedikt XVI. am 8. September in Mariazell: Seit über einem Jahr begleiten der Brucker Bezirkshauptmann Mag. Bernhard Preiner und Katastrophenschutzleiter Dr. Kurt Kalcher mit ihren Teams die Vorarbeiten.

Landespressedienst: Der An- und Abreiseverkehr bei Großveranstaltungen um Mariazell ist immer spannend. Wie schaut das beim Papstbesuch aus?

Mag. Bernhard Preiner: Bei der Wallfahrt der Völker 2004 ist es gelungen, 1.500 Busse unter zu bringen. Wir gehen davon aus, dass die 700 bis 750 Busse beim Papstbesuch zu bewältigen sein werden. Insgesamt werden 30.000 bis 35.000 Pilger erwartet. Bei dieser Anzahl kann jeder Bus an seinem Ankunftsort stehen bleiben. Für die Pilger wird es damit einfacher, da die Ausstiegsstelle gleichzeitig die Einstiegsstelle sein wird. Die Anreise per PKW ist vom Veranstalter nicht vorgesehen. Der Großraum Mariazell ist am 8. September für den PKW-Verkehr gesperrt.

Landespressedienst: Haben denn 30 000 Leute vor der Basilika Platz?

Preiner: Sie haben rund um die Kirche, am Hauptplatz, in der Grazerstraße und am Sportplatz der Hauptschule Platz. Der Hauptplatz selbst wird mit einer sehr großen Tribüne überbaut, die für rund 5.000 Menschen Sitz- bzw. Stehplätze bietet. Allein auf dem Sportplatz vor der

Hauptschule können sich rund 25.000 Menschen aufhalten. Weitere 5.000 Besucher finden auf der großen Fläche, die durch den Bau der Tiefgarage am unteren Basilikavorplatz entstanden ist, Platz. Die Tiefgarage wird während des Papstbesuches übrigens als Sakristei für rund 400 Priester genutzt. Die ebene Fläche darüber bietet gute Sicht auf die erhöhte Altarbhühne. Für alle Pilger, die keinen Platz mit direktem Blick auf den Altar bekommen haben, wird es große Videowände geben.

Landespressedienst: Wer hat die Verkehrslogistik erarbeitet?

Preiner: Das Verkehrskonzept ist gemeinsam mit Vertretern des Veranstalters, also der Bischofskonferenz, den Gemeinden, des Roten Kreuzes, der Feuerwehr, der Exekutive, der BH sowie einem Verkehrstechniker der Baubezirksleitung Bruck an der Mur erarbeitet worden. Der aufwändigere Part ist sicher der Innenstadtbereich von Mariazell mit umfassenden Verkehrsbeschränkungen. Großräumig geht es um Zu- und Abfahrtswege und um die Parkraumbewirtschaftung.

Landespressedienst: Sind die Besucherbereiche einigermaßen wetterfest?

Preiner: Ja, der 150 Meter entfernte Sportplatz bei der Hauptschule wird mit einem speziellen Plastikbelag überzogen, um den Rasen zu schützen. Der Vorteil für die Pilger: bei Regen versinken sie nicht im Schlamm. Alles andere ist asphaltiert bzw. als Tribüne aufgebaut.

Landespressedienst: Wie hoch sind die Tribünen?

Preiner: Die Tribünenkonstruktion am Hauptplatz ist beeindruckend: An der höchsten Stelle ist sie zirka 18 Meter hoch. Sie geht bis zum zweiten Stock der dahinterliegenden Hotels. Die Straße zwischen Tribüne und Basilika-Vorplatz bleibt aber für die Vorbeifahrt des Papstes frei.

Landespressedienst: Wer kümmert sich um die Sicherheitsbelange?

Preiner: Die BH ist für die allgemeinen Sicherheitsbelange dieser Veranstaltung als Behörde 1. Instanz zuständig. Für besondere Aspekte, wie zum Beispiel Personenschutz, ist die Sicherheitsdirektion verantwortlich. Weiters ist das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung mit eingebunden.

Landespressedienst: War die BH in die Ablaufplanung eingebunden?

Preiner: Nein, das Programm ist

vom Heiligen Stuhl und kirchlichen Stellen vorgegeben und auf die Minute genau. Der Reisemarschall des Papstes war dazu bereits mehrmals in Mariazell.

Landespressedienst: Wie viele Stunden wurden in die Vorbereitung investiert?

Dr. Kurt Kalcher: Von Behörde – BH und Katastrophenschutz – sind es sicher einige hundert Stunden. Wenn man den Einsatz aller Einsatzorganisationen zusammenrechnet, sind das sicher tausende Stunden. Daran sieht man, dass es ohne dem Engagement der Einsatzorganisationen nie gehen würde.

Landespressedienst: Welche Aufgaben übernimmt die Katastrophenschutzabteilung?

Kalcher: Zum einen unterstützt sie die Katastrophenschutzbehörde der BH Bruck und wirkt im Führungs- und Einsatzstab in den Bereichen Leitung, Notfall- und Katastrophenmedizin, Kommunikationstechnik, Informationsmanagement sowie Öffentlichkeitsarbeit mit. Sie ist verantwortlich für den Aufbau der Infrastruktur des Führungs- und Einsatzstabes und für die technische Ausstattung der Einsatzräume in Kooperation mit dem Österreichischen Bundesheer sowie privaten Firmen.

www.papstbesuch.at

Immer mehr Steirerinnen und Steirer entschließen sich dazu, ausländische Kinder zu adoptieren. Ein bis zwei Jahre kann der lange und beschwerliche Weg zu ihrem Kind dauern. Begleitet werden sie seit 1991 vom Referat Jugendwohlfahrt, Jugendschutz und Gewaltschutzeinrichtungsgesetz in der Sozialabteilung des Landes.



Foto: Landespressediens

Dr. Gabriele Fally-Happl, Mag. Barbara Pitner und Dr. Angelika Schanig von der Sozialabteilung (v.l.n.r.).

Glück aus der Fremde

Inge Farcher

Seit 2004 betreut Dr. Gabriele Fally-Happl den Bereich Vermittlung von Auslandsadoptionen. „Die Behörde ebnet den zukünftigen Eltern den Weg, die Adoption selbst führt aber immer das zuständige Gericht durch.“ Zuerst müssen sich Interessierte selbst einem „Elternschaftstest“ unterziehen, schließlich will man sichergehen, dass die Kinder, die meistens bittere Schicksalsschläge erlitten haben, es künftig besser haben. Sozialarbeiter und Jugendamt führen diese Eignungsfeststellung durch, bei der die Job- und Wohnungssituation, aber auch die persönliche Eignung unter die Lupe genommen werden. Beliebte

Adoptionsländer sind u.a. Äthiopien und Südafrika, aber auch die Slowakei und Tschechien. Seit dem Österreich 1999 das Haager Adoptionsübereinkommen unterzeichnet hat, ist die Rechtssicherheit für alle Beteiligten stark gestiegen. Fally: „Mehr als die Hälfte aller Länder sind diesem Abkommen beigetreten. Die Interessen der Adoptivkinder sind nun viel besser gewahrt. Auch darf von keiner Seite Geld verlangt werden. Das ist ganz wichtig, um das Problem des Kinderhandels zu unterbinden.“ Sobald von der verantwortlichen ausländischen Stelle ein Kindervorschlag vorliegt, können die Eltern in den Heimatstaat des Kindes reisen und dort Kontakt aufnehmen. Fally: „Je nach

Land müssen sie dort gemeinsam mit dem Kind unter Aufsicht der Behörden einige Zeit leben. In Südafrika sind das beispielsweise mindestens drei Wochen, vier Wochen in Brasilien und bis zu einem Jahr in Malawi.“ In Südafrika gibt es u.a. spezielle Hotels für zukünftige Adoptiveltern, in denen sie mit dem Kind zusammenleben. In gewissen Abständen werden sie von einer staatlichen Krankenschwester besucht, die sich vergewissert, ob die Eltern gut mit dem Kind umgehen können. Das sei eine ausgezeichnete Praxis, ist Fally überzeugt. Oft haben die Eltern in spe eine emotionale Bindung zum jeweiligen Land. Sei es, dass sie in diesem Land studiert oder gearbeitet ha-

ben bzw. ein Elternteil selbst von dort stammt. Ein anderer Grund für eine Auslandsadoption ist aber auch die immens lange Wartezeit für ein Inlandskind. Mag. Barbara Pitner, Abteilungsleiterin der A11 Sozialwesen: „Aufgrund des guten Sozialnetzes werden bei uns kaum noch Kinder zur Adoption freigegeben.“

Informationen

über Auslandsadoptionen gibt es in den jeweiligen Bezirkshauptmannschaften und bei Dr. Fally-Happl unter 0316/877-3196, gabriele.fally@stmk.gv.at

Regionext - Export

Inge Farcher

Ganz Belgien spricht Flämisch bzw. Französisch. Ganz Belgien? Nein, im Nord-Osten Belgiens gibt es ein 854 Quadratkilometer großes Gebiet, das sich die Deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien nennt. Karl-Heinz Lambertz, Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien, war dieser Tage auf Steiermark Visite. Erste Station war die Grazer

Burg, wo er den in Brüssel angefangenen Erfahrungsaustausch über regionale Initiativen mit dem steirischen Landeshauptmann Mag. Franz Voves fortsetzte. Lambertz Hauptinteresse gilt der steirischen Initiative Regionext, die die gemeinde übergreifende Zusammenarbeit zum Ziel hat. Voves bot an, Regionext in Lambertz Heimat vorzustellen. Das Königreich Belgien ist ein

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Ministerpräsident Karl-Heinz Lambertz in der Grazer Burg



Foto: Landespressediens

Bundesstaat, der drei autonome Gemeinschaften, drei Regionen und vier Sprachgebiete umfasst. Die drei Gemeinschaften sind: die Flämische Gemeinschaft, die Französische Gemeinschaft und

als kleinster Bestandteil des Staates - die Deutschsprachige Gemeinschaft mit 73.000 Einwohnern. Diese verfügt wie die beiden großen Gemeinschaften über politische Eigenständigkeit.

Die familienbegleitende Pflege ist sehr nachgefragt. Rund 65 Prozent der so untergebrachten Kinder konnten wieder zu ihren leiblichen Eltern zurückkehren.



Kraftzelle Familie

Inge Farcher

Rund 700 steirische Familien bieten derzeit Kindern, die aus verschiedensten Gründen nicht bei ihrer leiblichen Familie aufwachsen können, familiäre Geborgenheit.

Über 90 Prozent dieser Pflegeeltern haben auch eigene Kinder. Der Vorteil: Die Pflegekinder lernen – oft zum ersten Mal in ihrem Leben – eine intakte Familie kennen. Was motiviert Menschen sich als Pflegeeltern zu bewerben? Dr. Friedrich Ebensperger, Geschäftsführer des Pflegeelternvereins Steiermark, meint dazu: „Viele der Pflegeeltern haben in ihrem eigenen Leben Erfahrungen damit gemacht. Sei es, dass sie selbst auf einem Pflegeplatz aufgewachsen sind, sei es, dass bereits ihre eigenen Eltern Pflegekinder aufgenommen haben. Es gibt aber auch Eltern mit größeren Kindern, die wieder Verantwortung für Kinder tragen wollen.“

Krisenpflegestellen stellen kurzfristige Versorgungsengpässe sicher. Verschlechtert sich zum Beispiel der Gesundheitszustand einer alleinstehenden psychisch kranken Mutter derart, dass sie ins Spital muss, gilt es, in kürzester Zeit eine Pflegestelle aufzutreiben. Der Pflegeelternverein Steiermark übernimmt diese Aufgabe seit 1994 für die Stadt Graz. Seitdem waren allein im Raum Graz rund 1000 Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 17 Jahren vorübergehend bei Kri-

senpflegeeltern. Die durchschnittliche Unterbringungsdauer beträgt acht Wochen. Eine neue, aber sehr nachgefragte Form der Betreuung ist die familienbegleitende Pflege. Hier wird von den Pflegeeltern besonders viel abverlangt: Sie sollen sich zwar intensiv um ihr Pflegekind kümmern, aber gleichzeitig für gute Kontakte zur Herkunftsfamilie sorgen. Ziel ist die Rückführung des Kindes zu seinen leiblichen Eltern. Beispielsweise im Falle einer 15jährigen jungen Mutter, die aufgrund problematischer Familienverhältnisse ihr Kind nicht selbst aufziehen kann, die Schulausbildung noch abschließen, aber keinesfalls ihr Kind dauerhaft weggeben will. Ebensperger: „Familienpädagogische Pflegeeltern haben für die leiblichen Eltern Modellcharakter und fördern im Idealfall durch einen beispielhaften Umgang mit dem Kind die Voraussetzungen für eine Rückführung. Diese Pflegeeltern werden gesondert geschult und ihr doch beachtlicher zeitlicher Mehraufwand wird durch einen freien Dienstvertrag mit dem Verein honoriert.“

Die wohl bekannteste Form des Pflegeplatzes ist der Dauerpflegeplatz, der für das Kind quasi eine adoptionsähnliche Situation

darstellt. Egal welche Form des Pflegeplatzes Pflegeeltern anbieten, sie alle müssen eine Pflegeelternschulung absolvieren. Ebensperger: „Einerseits soll die Frage geklärt werden, welche eigenen Wünsche und Erziehungsvorstellungen mit der Aufnahme eines Kindes verbunden sind, aber auch die typischen Entwicklungsverläufe von Kindern erklärt werden, die früh Vernachlässigung und Entbehrungen oder gar traumatisierende Behandlung erlebt haben.“ Solche Kinder tun sich anfangs schwer damit, Zu-

wendung und Aufmerksamkeit mit anderen zu teilen, sie haben Anpassungsprobleme und können Konflikte nicht sozial verträglich austragen. „Das Urvertrauen in die Eltern wurde schon früh zerstört“, erklärt Ebensperger. Deswegen sei eine Schulung unerlässlich, denn die Pflegeeltern müssen wissen, was auf sie zukommt. Auf der anderen Seite sei es aber auch eine ungemein lohnende Aufgabe. Wer Interesse an einer Pflegeelternschaft hat, kann sich im Internet informieren:

www.pflegefamilie.at

Was man sonst nicht sieht Tag des Denkmals macht es möglich

Am 23. September 2007 findet österreichweit der Tag des Denkmals statt. Das heurige Thema „Irdisch-unterirdisch“ gilt archäologischen Stätten, unterirdischen Gängen, verborgenen Gewölben, besonders spannend, weil viele Objekte sonst nicht allgemein zugänglich sind. In der Steiermark gibt es zehn Veranstaltungsorte.

Nähere Infos zu den einzelnen Veranstaltungsorten in Graz, Leoben, Öblarn, Rohrmoos-Obertal, Bad Aussee, Gallmannsegg, Ramsau, Eichberg, Mettersdorf am Saßbach und Deutschlandsberg gibt es in der untenstehenden Homepage des Bundesdenkmalamtes.

www.bda.at/rubrik/136/1484

Landeshauptman-Stv. Hermann Schützenhöfer mit den steirischen Blumenhoheiten v.l.: Blumenprinzessin Leni Reif, Blumenkönigin Manuela Töglhofer, Blumenkönigin Waltraud I., und Blumenprinzessin Marlene Malli.



Foto: GEPA

Blumenschmuck: Neuer Rekord

Rüdeger Frizberg

Das Geheimnis wurde am 30. August in der Hartberghalle gelüftet: Liezen ist die schönste steirische Blumenstadt 2007. Der Titel „Schönster Blumen-Markt“ geht an Bad Waltersdorf. Das schönste steirische Blumen-Dorf heißt Mönichwald, das schönste Gebirgsdorf ist St. Jakob im Walde.

N euer Rekord: 34.000 Teilnehmer aus 358 steirischen Gemeinden haben sich beim heurigen 48. Landesblumenschmuckbewerb um die begehrten Auszeichnungen bemüht. In den Wertungen für Städte, Märkte und Dörfer wurden der Landessieger, ein zweiter und dritter Platz sowie ein

Träger des Prädikates „Sehenswert“ ermittelt. Heuer wurden bereits 60 Kinder- und Jugendprojekte durchgeführt. „Es freut mich, dass beim diesjährigen Landesblumenschmuckbewerb zehnmal mehr Kinder und Jugendliche mit blumigen Projekten mitgemacht haben, als im Vorjahr. Damit ist der Wettbewerb so jung, wie noch nie“,

freut sich der zuständige Tourismusreferent, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer.

Zehn Tage war die Jury des Landesblumenschmuckbewerbes in der ganzen Steiermark unterwegs, um die Sieger zu küren. Unzählige gemeinsam mit Kindergärten, Schulen, der Landjugend und verschiedenen Firmen

durchgeführte Projekte haben das Land in ein wahres Blumenmeer verwandelt. Kinder und Jugendliche hatten so die Gelegenheit, den Umgang mit den verschiedensten Pflanzen kennen zu lernen. Die Steiermark als ‚Blumenland Europas‘ ist vor allem auch ein ‚Wohlfühlland an 365 Tagen im Jahr‘.

Der hat Töne! Inge Farcher

Landesbeamte sind ein Hit – zumindest schreiben sie welche und gewinnen auch Wettbewerbe. Zuletzt den von Kulturstadtrat Werner Miedl initiierten Graz-Lied-Wettbewerb.

Das von Dr. Albert Eigner, Leiter der Fachabteilung 6B, Pflichtschulen und Kinderbetreuung des Landes Steiermark, komponierte und selbst gesungene Lied „Graz ist krass“ wurde vor kurzem von einer hochkarätigen Jury zur Nummer 1 gekürt.

Musik ist eine wichtige Konstante in Eigners Leben. Seit 2003 ist Albert Eigner als Leadsänger der „Al & The Firecats“, www.alandthefirecats.at, einer Cat Stevens-Tribute Band, mit Auftritten in vieler

Herren Länder – so etwa auch in England – unterwegs. Die vier Musiker mit langjähriger Bühnenerfahrung verbindet die gemeinsame Liebe für Cat Stevens und für die romantisch verträumte, goldene Pop-Ära der späten 60er und beginnenden 70er Jahre. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, die Musik von Cat Stevens auf der Bühne wieder lebendig werden zu lassen.

Begonnen hatte Eigner mit der Musik bereits in den 70er-Jahren als Bassist in diversen

Für alle die sich „Graz ist krass“ einmal anhören wollen, hat Albert Eigner ein podcast im Medienzentrum Steiermark aufgenommen: www.landespressediens.steiermark.at

Schülerbands am heimatlichen Gymnasium in Leoben. Als Student spielte er dann in der Band „Magic“ von Boris Bukowski sowie bei der Grazer Kultband „Blizz Frizz“. In den 90er-Jahren war Eigner im Duo „AL & John“ aktiv, das sich

erfolgreich auf die Songs von „Simon and Garfunkel“ spezialisiert hatte. Auch als Songautor für den steirischen Popbarden Carl Peyer zeichnete sich Eigner aus.



Foto: Michael Ramli

Saubermacher-Kommerzialrat Hans Roth überreicht den beiden Landesräten Ing. Manfred Wegscheider (links) und Hans Seitinger den symbolischen „Klima-Scheck“, der auf dem Weg zur Umsetzung der Kioto-Ziele einen Meilenstein darstellt.



Klima: Scheck statt Schock

Dieter Rupnik

Foto: Landespressedienst

Ein Scheck mildert vielleicht den Schock, den das Klima derzeit weltweit verbreitet. So einen Scheck mit der Zahl 153.000 überreichte Saubermacher-Kommerzialrat Hans Roth im Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse 16 den beiden Landesräten Ing. Manfred Wegscheider und Hans Seitinger bei einem so genannten „Klimagipfel“. Allerdings fehlte bei den 153.000 das Euro-Symbol, stattdessen stand ein „t“ dort. 153.000 Tonnen an CO₂ erspart die Saubermacher-Abfalltechnologie der Umwelt an Treibhausgasen. Jährlich.

F lankiert von Vorstandsmitglied Frank Dicker und dem Leiter der Forschung- und Entwicklungsabteilung, Dipl.-Ing. Roland Pomberger erklärten Roth, Seitinger, Wegscheider den zahlreich erschienen Medienvertretern, wie es zu dieser signifikanten Reduktion an klimarelevanten Gasen gekommen ist. „Der Müll wird“, so Saubermacher-Hans Roth, „vorbehandelt, die im Klärschlamm und im Siedlungsabfall enthaltenen brennbaren Stoffe zu

Ersatzbrennstoffen verarbeitet und der industriellen Mitverbrennung zugeführt.“

In Zahlen gegossen ergibt das folgende Bild: Allein im Jahre 2006 wurde durch die Produktion von Ersatzbrennstoffen eine Einsparung von 79.000 Tonnen Steinkohle erzielt, was dem Heizenergiebedarf von 30.400 Einfamilienhäusern entspricht. Oder anders gerechnet: Die damit verbundene Einsparung von 153.000 Tonnen CO₂ entspricht dem jährlichen Ausstoß von 61.000 Pkw.

Belegt werden diese beeindruckenden Zahlen durch eine Studie, die von der Fachhochschule Burgenland (Pinkafeld) erarbeitet worden war. Umwelt-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider: „Es ist zweifellos eine richtige und wichtige Strategie, Abfälle als Ersatzbrennstoffe aufzubereiten.“ Und sein Regierungskollege Lebens-Landesrat Hans Seitinger stößt ins selbe Horn: „Bei 600.000 Tonnen Abfall im Jahr und das bei steigender Tendenz erkennt man leicht, wie bedeutend diese Maß-

nahmen sind. Wir dürfen nämlich zukünftigen Generationen keine Abfall- und Müllhypothek hinterlassen. Durch die ihr professionelle Abfallmanagement hat sich Abfallwirtschaft in der Steiermark zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt.“

Die industrielle Verwertung der aus Abfall gewonnenen Brennstoffe findet vorwiegend bei der Zementherstellung statt – in der Steiermark schwerpunktmäßig im südsteirischen Retznei.

Spannende Geschichte(n)

Rüdeger Frizberg

„Keine verstaubten Archive! Geschichte erlebbar und fühlbar machen!“, lautet das Motto der kommenden Vortragsreihe des Steiermärkischen Landesarchivs.

Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit dem Historischen Verein im Wartinger Saal statt. Am 5. September 2007 lädt Peter Wiesflecker zur Wanderung „Auf päpstlichen Spuren durch

die Steiermark“. Den Einsatz ukrainischer Truppen in der Südoststeiermark während des zweiten Weltkrieges behandelt Rudolf Grasmug am 28. November 2007. Am 5. März 2008 be-

schreibt Elke Hammer-Luza die Lebensumstände Strafgefangener in Grazer Arresthäusern. Bernhard Hebert führt seine Zuhörer am 7. Mai 2008 in die Welt der Eisenzeit in der Steiermark.



Foto: Landesarchiv

Geschichte, spannend erzählt - Vortragender Mag. Dr. Peter Wiesflecker



Architekturbüro: Pittino & Ortner

Fluggastgebäude am Flughafen Graz – Es entstand ein benutzerfreundlicher Neubau, der sich durch ein integriertes Café auch als Treffpunkt für jene eignet, die nicht verreisen. Die räumlich definierte Zugangssituation leitet den Ankommen den Baukörper entlang zum Haupteingang. Der Bau selbst erinnert mit seiner aerodynamischen Formgebung an eine Flugzeugtragfläche, das Thema des Bauwerkes ist somit von außen ablesbar.



Architektur Steinbacher Thierriecher

Bar-Café Open Space, Murau – Mitten in der historischen Altstadt von Murau ragt das Open Space mutig über die Stadtmauer hinaus. Durch eine spannende, skulpturale Architektur ergibt sich eine andere Erlebbarkeit der Stadt. Die Qualitäten des Open Space liegen in einer zeitgemäßen, unkonventionellen Lösung, dem Setzen eines Kontrapunktes zum bestehenden Stadtgefüge.

Gutes Bauen in

Markus Gruber

Die GerambRose für gutes Bauen wird jährlich vom Verein BauKultur Steiermark verliehen. Dieser spiegelt ein breites Spektrum des Bau-schaffens wider. Neben Schlüsselstellen des Landes (Landesbaudirektor) und der Stadt Graz (Stadtbaudirektor) sind auch das Bundesdenkmalamt, die Lehre (HTL, TU Graz) und Kammern (AIK, Wirtschafts-, Landwirtschaftskammer) vertreten. Diese unvergleichbare fachliche und institutionelle Vielfalt bietet die Möglichkeit, wichtige und komplexe Themen der Baukultur des Landes zu bearbeiten und einen starken Träger



Architekt: Dipl.-Ing. Dietmar Feichtinger

Kunsthhaus Weiz – Als transparenter, in Glas aufgelöster, dynamischer Körper mit eingeschobenem kupfernen Veranstaltungssaal, integriert sich das große Volumen des Kunsthauses in den Bestand von Weiz. Neu geschaffen: die Gasse nimmt die Sprache des Kunsthauses auf und spiegelt diese wider.



Architekt: Dipl.-Ing. Oskar Beer

Bauernhof Beer, St. Magdalena a.L. – Das landwirtschaftliche Ensemble liegt gut in das Hanggelände als selbstverständliches und prägendes Element eingefügt in der oststeirischen Kulturlandschaft. Man kennt dieses Bild, aber es wird immer rarer. Der Hof mit Bildstock und Kellerstöckl ist in liebevoller Kleinarbeit und bautechnischer Perfektion mit hohem Aufwand saniert und auf heutige Bedürfnisse abgestimmt, ohne nach außen eine Substanzveränderung zu zeigen.



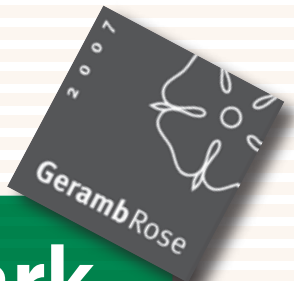
Spar Markt Trieben – Als „nette, sympathische Kiste“ wurde der Sparmarkt in Trieben beim ersten Anblick aus dem Bauch heraus bezeichnet. Das gestalterische Thema der Rippenfassade bestimmt das innere wie das äußere Erscheinungsbild. Somit stellt dieser Sparmarkt in der großen Sparte der Gewerbebauten eine wohlthuende Alternative zu der Vielzahl der Nicht-Architektur dar.

Architekt: Dipl.-Ing. Gerhard Kreiner



Architekten: Dipl.-Ing. Susanne Fritzer und Dipl.-Ing. Wolfgang Fejfarlik

Haus Rusz, Graz – Die Kuben stehen selbstbewusst im Hang. Der Baukörper bietet neben Carport und Büro auch ein Tonstudio, alter Baumbestand blieb erhalten. Das Kinderzimmer liegt auf Baumkronenhöhe mit Zugang zur Dachterrasse. Durch die Positionierung der Bauvolumen entsteht ein intimer Innenhof.



der Steiermark

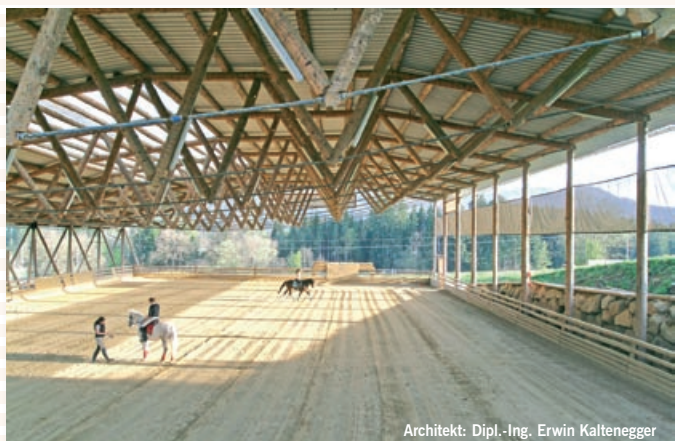
der Baukultur zu bilden. Der Verein „BauKultur Steiermark“ mit Geschäftsführer Dipl.-Ing. Georg Kanhäuser an der Spitze veränderte 2007 auch seinen Außenauftritt: mit neuem Logo und eigener Homepage ist man nun auch im Internet präsent. Die bewährte Auszeichnung für gutes Bauen wurde in Form der neu gestalteten „Gerambrose“ heuer im Kunsthaus Weiz an neun hervorragende Projekte verliehen. Die ausgezeichneten Bauten dürfen wir Ihnen hier vorstellen:

www.baukultur-steiermark.at



Architekt: Dipl.-Ing. Marto Pritz

Einfamilienhaus mit Büro Pritz, Graz – Eines ist sicher: Für dieses Haus muss man fit sein. Die sehr steile Hanglage im Osten von Graz verlangt nach vielen Treppen. Der Hang wird durch die Dachform noch einmal aufgenommen und bietet zusätzliche Fläche für die Belichtung. Die detaillierte Holzfassade stellt den Bezug zur grünen Umgebung her. Das Haus zeigt an einem Ort, der eine Bebauung grundsätzlich ausschließt, dass mit guter Planung und Ausführung landwirtschaftsgerechte Architektur möglich ist.



Architekt: Dipl.-Ing. Erwin Kaltenegger

Reithalle Windisch, Hohenau a.d.R. – In der Kleingliedrigkeit von Auen stellt die Anlage Windisch mit der neuen Reithalle eine große und dominante Struktur dar. Auffallend bei diesem Projekt ist der Gestaltungswille in der Tragstruktur. Die markante Dachkonstruktion eines stahl-unterspannten Rundholztragwerkes überdeckt die große Fläche des Reitplatzes. Es handelt sich um eine technisch innovative und gestalterisch vorbildliche Leistung.



Architekturbüro: Plottegg/Böhm

Ateliergebäude Edition&Artelier, Graz – Nach dem „Medienturm“ bildet das Ateliergebäude der Galerie&Edition Artelier einen weiteren architektonischen Schwerpunkt am ehemaligen Schlachthof von Graz. Die Aluminiumfassade im Ameisen-Motiv versteht sich als lustiger Bogenschlag zwischen kubischer Einfachheit und künstlerischer Fassadengestaltung.

Fotos: Dipl.-Ing. Wolfgang Retter
Foto „Bauernhof Beer“: Dipl.-Ing. Barbara Meisterhofer



Papstbesuch & Lebensmittelaufsicht

Wenn derart viele Menschen auf engstem Raum zusammenkommen wie bei einem Papstbesuch, dann hätten es Keime, Viren, Bazillen und Co. leicht, wenn die Hygiene nicht ganz stimmt. Gernot Handler berichtet, was die Lebensmittelaufsicht beiträgt, dass die Pilger wieder gesund nach Hause kommen:

Ein kleiner Teil dieses Sicherheitsapparates betrifft auch die Lebensmittelaufsicht des Bundeslandes Steiermark um eine einwandfreie Verköstigung – so weit es möglich ist – für die Pilger im Sinne des Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetzes (LMSVG) zu gewährleisten.

Um die hochgesteckten Ziele betreffend Lebensmittelsicherheit zur Gänze zu erfüllen, sind bereits im Vorfeld ab Juni 2007 seitens der Lebensmittelaufsicht von sechs bis acht Lebensmittelaufsichtsorganen sämtliche Betriebe im Großraum Mariazell in den Bezirken Bruck, Mürzzuschlag, Leoben und Liezen kontrolliert und bei Verdacht auf nicht sichere Lebensmittel (Lagerung bzw. Zubereitung) auch beprobt worden.

Die aufgezeigten Mängel sind bereits vor dem Papstbesuch behoben worden.

Bedauerlicherweise mussten auf

Grund dieser Aktion auch Betriebe wegen krasser hygienischer und baulicher Missstände wegen Gefährdung der menschlichen Gesundheit gem. § 39 LMSVG seitens der Lebensmittelaufsicht geschlossen werden.

Diese vorausschauenden Aktivitäten der Lebensmittelaufsicht des Bundeslandes Steiermark haben sich auch bei der „Internationalen Katholiken – Jugendwallfahrt“ vom 12. bis 15. August 2007 in Mariazell bestens bewährt.

Während des Papstbesuches werden ebenfalls sechs Aufsichtsorgane ihren Dienst im Großraum Mariazell versehen, um sicherzugehen, dass nur einwandfreie Lebensmittel in Verkehr gebracht werden.

Nachdem die KollegInnen der Lebensmittelaufsicht ihren Dienst nach bestem Wissen und Gewissen verrichtet haben bzw. werden, können wir nur beten und hoffen, dass auch diese – wohl einmalige Veranstaltung – aus der Sicht der Lebensmittelaufsicht zur völligen Zufriedenheit der Pilger im Sinne des Konsumenten- und Verbraucherschutzes abläuft.

Infos:

Gernot Handler, Leiter des Referates IV - Lebensmittelaufsicht
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4/I, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3530, Fax: 0316/877-5589
gernot.handler@stmk.gv.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Anständig essen

Mag. Hans Putzer



Unser Gastautor Mag. Hans Putzer, Chefredakteur der Agrarzeitung „Neues Land“ unternimmt für unsere Leserinnen und Leser in dieser Kolumne einen Rundgang durch die herbstlichen Märkte.

September, das heißt, die Ernten sind weitgehend eingebracht oder werden gerade zu einem – hoffentlich guten – Ende gebracht. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo das Freiland uns Obst und Gemüse in Hülle und Fülle anbietet.

Das beginnt bei den Äpfeln – längst ein Ganzjahresprodukt –, die nun so frisch wie sonst nie sind, auch die Birnen haben ihr bestes Aroma erreicht. Dazu kommen Zwetschken, Pflaumen, Ringlotten und Mirabellen; beim Einkauf bloß auf die Herkunftsbezeichnung „Österreich“ achten.

Damit auch die Beerenfreunde nicht zu kurz kommen, haben die heimischen Bäuerinnen und Bauern – Agrarier sprechen hier gerne von „Sonderkulturen“ – spezielle Herbsthimbeeren im Angebot. Und ein Paar frische Ribisel sind vielleicht auch noch auf dem einen oder anderen Markt zu finden.

Beim Gemüse ist zurzeit, sieht man naturgemäß von Spargel und Erbsen mit ihren extrem kurzen Ernteperioden ab, ohnehin alles am Markt, die ersten Bohnen dieses Jahres inbegriffen.

Apropos Obst: eine wichtige Information aus gegebenem Anlass. Der Feuerbrand hat in diesem Jahr das steirische „Flaggschiff“, den Apfelanbau, wirklich schwer getroffen. Mehr als 500 produzierende Betriebe waren davon betroffen. Und innerhalb der Landwirtschaft bestehen gerade im Obstbau die härtesten Bedingungen: Ein vom Feuerbrand betroffener Betrieb muss die infizierten Bäume vernichten. Und es dauert rund vier Jahre, bis der nachgesetzte Baum wieder trägt.

Aber es gibt auch eine gute Nachricht: Wie es aktuell aussieht, wird kein einziger Obstbauer seinen Betrieb schließen müssen. Auch das ist ein Zeichen des professionellen und raschen Umgangs mit dieser Infektion.

Aber wir alle können mithelfen, den nicht wegzudiskutierenden Schaden zu minimieren. „An Apple a Day, keeps the doctor away!“ heißt es im Englischen so richtig. Jeden Tag zumindest einen steirischen Apfel pro Kopf und Nase zu essen, das wäre mein ganz persönlicher Vorschlag zur Solidarität mit den steirischen Obstbauern in diesem Herbst!

Dr. Alfred Gränz (Bild) und seine Kollegin Dr. Marianne Wassermann-Neuhold sind unter anderem auch Experten für das Hantavirus. Gerade jetzt nach dem Urlaub sollte man auch auf andere Symptome besonders achten.



Maus im Haus – Hantavirus

Dieter Rupnik

Foto: Landespressediens

Die gute Nachricht zuerst: es handelt sich keinesfalls um Feinstaub, sondern um Grobstaub. Und nun die schlechte: auch dieser kann zu schweren Erkrankungen führen, wenn er das Hantavirus enthält. Verantwortlich dafür ist Mäusekot.

Prinzipiell gefährdet ist jedermann, der mit Mäusekot in irgendeiner Form in Berührung kommt.

„In der Praxis hat es sich aber gezeigt, „so der medizinische Experte Dr. Alfred Gränz von der Fachabteilung 8B, der vormaligen Landessanitätsdirektion, zum „Steiermark Report“, „dass besonders Landwirte, Jäger, aber auch Camper in besonderem Maße potentiell gefährdet sind, kurzum Personen, die irgendwann einmal auf Dachböden zu tun haben und dort vielleicht Staub von getrockneten Mäusekot einatmen.“

Jäger, die selten genutzte Almhütten reinigen, Camper, die einmal im Jahr ihr Zelt vom Dachboden herunterholen ...

„Das Hantavirus ist“, verweist der Fachmann auf medizinische Statistiken, „im Vormarsch. In Deutschland rund 400 Fälle, allein in der Steiermark in diesem Jahr 34 Fälle. Und diese Zahl kann man ruhig mit dem Faktor zehn multiplizieren, weil viele Fälle mild verlaufen und nicht als Hantavirus-Erkrankung diagnostiziert, sondern als

Sommergrippe eingestuft werden.

Das Hantavirus, benannt nach einem südkoreanischen Fluss, in dessen Einzugsgebiet in den Fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Koreakrieg tausende UN-Soldaten erkrankten, führt über hohes Fieber, Gelenk- und Rückenschmerzen in seiner schlimmsten Verlaufsform zum Totalausfall der Nieren. „Sechzehn Prozent der Erkrankten müssen“, so Dr. Alfred Gränz, „zumindest vorübergehend zur Dialyse.“

War vor kurzem noch das Vorkommen des Hantavirus auf Teile des Lavantales und des Zirbitzkogels beschränkt, so sind nun schon Fälle über die Bezirke Judenburg, Deutsch-

landsberg bis nach Feldbach und Kirchbach nachgewiesen worden.

Was empfiehlt der Experte als Schutzmaßnahmen? „Zumindest sollte man bei Arbeiten in Dachböden etc. eine Staubmaske aufsetzen. Das muss nicht eine jener teuren, aber in großen Mengen auf Lager liegenden Vogelgrippe-Schutzmasken sein, sondern die billigste Baumarkt-Maske tut es auch. Dazu Desinfektionsmittel einsetzen und vor allem ausgiebig Händewaschen“, betont der Mediziner. Als Überträger in Frage kommen die Rötelmaus, die Brandmaus und die Wanderratte. Eine Mensch-zu-Mensch-Übertragung oder eine solche durch Haustiere oder Insekten findet den

derzeitigen Erkenntnissen zu Folge nicht statt.

Abgesehen vom diesjährigen „Sommer-Aufreger“ Hantavirus gilt es aber gerade nach dem Urlaub auf Symptome zu achten, die zwar nicht für Medienberichte sorgen, dennoch hoch gefährlich sein können. Zum Beispiel das Dengue Fieber, dem jährlich rund 20.000 Menschen zum Opfer fallen, das Westnil Fieber, mit dem man durch Mücken im gesamten Mittelmeerraum infiziert werden kann, sogar in den USA, oder das Chikungunya Fieber, das im Verbreitungsgebiet von Südostasien bis nach Afrika grassiert.

Dazu die klassische, aber brandgefährliche Hepatitis. Dr. Alfred Gränz: „Kinder, die nicht Hepatitis A geimpft sind und nach dem Urlaub über Bauchschmerzen klagen, weichen Stuhl haben, können bereits mit Hepatitis A infiziert sein. Hautpusteln, Knoten, die nicht abheilen wollen, unbeherrschbares Fieber, das alles muss dann medizinisch sehr genau abgeklärt werden.“

Sieht zwar possierlich aus, kann aber das gefährliche Hantavirus übertragen – die Rötelmaus. Auch Ratten und Brandmäuse kommen als Überträger in Frage.



Umbruch – Aufbruch für Eisenerz: Nicht mehr benötigte Bausubstanz wird abgetragen – sie macht Platz für neue Wohn- und Wirtschaftsstrukturen.

Der akute Bettenmangel, bisher Entwicklungs-Hemmschuh für jede Art von Fremdenverkehr in Eisenerz, könnte bald behoben sein – eine Lösung ist in Sicht.



Foto: Gregor Ruckhofer

Von (fast) null auf 1.000?

Rüdeger Frizberg

Es gibt bereits konkrete Gespräche mit einem Investor über die Errichtung von Ferienwohnungen mit insgesamt 1.000 Betten. Andere Investoren haben im Recyclingpark zwei Hallen erworben. Obwohl die Gesamtbevölkerungszahl noch immer abnimmt, ist im Bereich der Jungfamilien eine erfreuliche Trendwende sichtbar: „Wir hatten bisher rund 25 Anmeldungen im Kindergarten. Mit derzeit 45 hat sich die Anzahl fast verdoppelt“, sieht Bürgermeister Mag. Gerhard

Freiinger den Beginn einer positiven Entwicklung für Eisenerz.

Mitte August hat der Abbruch von nicht mehr nutzbaren Wohnungen begonnen. Basierend auf der von Architekt Dipl.-Ing. Werner Nussmüller und dem Soziologen Mag. Rainer Rosegger erarbeiteten Studie werden insgesamt rund 480 Wohnungen abgerissen. Landeshauptmann Mag. Franz Voves stellt dafür vier Millionen Euro über die nächsten vier Jahre zur Verfügung. Durch den Abbruch erwartet man erhebliche Einspa-

rungen in der Erhaltung der Infrastruktur, etwa bei der Wasserver- und Entsorgung.

Rund 800 Wohnungen sollen für einen naturnahen Tourismus, Senioreneinrichtungen und Jugendgästehäuser genutzt werden. Bis 2021 werden aus dem Wohnbauressort von Landesrat Johann Seitingner für deren Sanierung insgesamt 30 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Eine Tranche von vier Millionen Euro für die ersten zirka 160 Wohneinheiten fließt bis 2008.

Der Trägerverein „Wohnen 2021 Eisenerz“ (Büroleitung Mag. Christian Husak) begleitet den Prozess der Neuorientierung seit Anfang August als Diskussionsforum für Eisenerzer Bürger und Projektträger.

Information:

**Büro Trägerverein
„Wohnen 2021 Eisenerz“
Leiter: Mag. Christian
Husak 0676/840300100
ch.husak@inode.at**

Virtuelles Fahrzeug wird real Rüdeger Frizberg

Höchste Fahrsicherheit und Motorleistung, niedrigster CO₂-Ausstoß – dieses noch virtuelle Fahrzeug der Zukunft soll bald Realität werden.

Man erwartet, dass das steirische, aus drei Teilprogrammen bestehende K2-Kompetenzzentrum „Sustainable Vehicle Technologies“ mit diesem ehrgeizigen Ziel in das Kompetenzzentrenprogramm des Bundes COMET aufgenommen wird. Magna, AVL, Siemens, Audi, BMW und Porsche arbeiten hier zusammen. Das erste Teilprogramm „Virtuelles Fahrzeug – vif“ soll die unterschiedlichen Bereiche der Fahrzeugentwicklung, wie Motoren, Elektronik, Sicherheit und Schadstoffausstoß koordinieren. Das „Akustikzentrum ACC“ als zweites Teilprogramm erforscht Optimierungen in den Bereichen Geräuschentwicklung, Gewichtseinsparung, Kosten, Verkürzung der Fahrzeugentwicklung und Komfort. Hybridmotoren (Verbindung von Elektro- und Verbrennungsmotor) ermöglichen leistungsstarke Fahrzeuge mit wenig Verbrauch und – bisher nicht möglich – zugleich geringer Umweltbelastung. Ein Beitrag dazu ist die Energiegewinnung durch „regeneratives Bremsen“, wobei Energie wieder in den E-Motor eingespeist wird. Diese Motoren sind aber noch teurer, schwerer und benötigen mehr Platz als herkömmliche Motoren. Das dritte Teilprogramm „Verbrennungsmotoren der Zukunft“ versucht die Vorteile des neuen Konzeptes weiter zu optimieren und seine Nachteile zu minimieren, sodass fortschreitende Motorisierung und Umweltverträglichkeit vereinbar werden.



Foto: Frankl / Grafik: Gruber

Dr. Josef Affenzeller, Direktor der Forschungscoordination der AVL und Landesrat **Dr. Christian Buchmann**, aus dessen Ressort das K2-Kompetenzzentrum „Sustainable Vehicle Technologies“ gefördert wird.

Heinrich Schwyhla aus Linz wurde von Bürgermeister Konrad und Kulturstadtrat Valland als millionster Besucher der Ausstellungen in der Leobner Kunsthalle begrüßt und mit einem Gutschein für eine Reise ins Reich der Mitte überrascht.



Foto: Freisinger

„Millionärsstadt“ Leoben

Inge Farcher

Seit elf Jahren begeistern die ethnologischen Sonderausstellungen in der Leobener Kunsthalle ein breites Publikum. Am 28. August konnten Bürgermeister Matthias Konrad und Kulturstadtrat Franz Valland im Rahmen der diesjährigen Jubiläumsausstellung „Gold & Jade“ den millionsten Besucher der Ausstellungen in der Leobner Kunsthalle begrüßen.

Die hohe Frequenz des Besucheransturms zeigt, dass die Ausstellungen in Leoben nicht nur qualitativ hochwertig sind, sondern auch, dass dieses Niveau über eine Dekade gehalten werden konnte“, freute sich Leobens Bürgermeister Matthias Konrad. „Gold & Jade“ ist die bereits zweite Schau in Leoben, die

Kunstschatze aus dem Reich der Mitte ausstellt und die Besucher nach China „entführt“. Die Exponate der diesjährigen Schau – bei der es sich um die weltweit größte China-Ausstellung handelt – sind Leihgaben des Museums Xuzhou, des Museums für Völkerkunde in Wien und des Österreichischen Museums für angewandte Kunst/Gegenwartskunst.

Nach der 1997 ausgerichteten Landesausstellung „made in styria“ wurde den Besuchern der Sonderausstellungen in den letzten Jahren in der Leobner Kunsthalle Kulturhistorisches aus Tibet, Peru, Ägypten, Schätze die in Verbindung mit der Goldenen Horde des Dschingis Khan standen, Wertvolles aus Japan, Vietnam, Mexiko und der Welt des Orients geboten.

Die Ausstellung „Gold & Jade“ ist noch bis 1. November 2007 in der Kunsthalle Leoben zu sehen. Öffnungszeiten: Täglich von 9 bis 18 Uhr; Fixführungen jeweils um 11 bis und 15 Uhr Gruppenführungen jederzeit gegen Voranmeldung möglich.

www.leoben.at

40 Jahre „steirischer herbst“

Markus Gruber

Für ein interdisziplinäres Festival zeitgenössischer Kunst ist dieses runde Jubiläum alles andere als selbstverständlich. Zu jung für Festreden und Gedenkausstellungen präsentiert sich der „herbst“ mit einem frischen und dynamischen Programm.

Mit „closed enough“ eröffnet Staalplaat Soundsystem am 20. September 2007 den vierzigsten „steirischen herbst“ in der Grazer Helmut-List-Halle mit einer Uraufführung: der architektonisch und technologisch ideale Konzertraum List-Halle wird erstmals selbst zum Musikinstrument. Die niederländisch-deutsch-englische Künstlerformation wird nicht nur in, sondern vielmehr mit der Helmut-List-Halle spielen und sie zum Klingeln bringen. Das Publikum wird dabei lebendiger Bestandteil der Musik.

Seit nunmehr sieben Jahren erschafft Staalplaat Soundsystem Klanginstallationen mit oft gigantischem Ausmaß: umgebaute

Haushaltsgeräte, Waschmaschinen, Fußbodenpolierer und Küchenmixer dienen den Künstlern als Klanggeneratoren, die sie dann als große Maschinenorchester gemeinsam auftreten lassen.

Im Anschluss an „closed enough“ verwöhnt der österreichische Musiker und Songwriter Florian Kmet mit „electric songs“ das Konzert- und Partypublikum.

Das gesamte Programm inklusive Kalender und detaillierten Beschreibungen zu den Künstlerinnen und Künstlern finden Sie auf der „herbst“-Homepage unter:

www.steirischerherbst.at

Steirischer
HERBST



Foto: fotosesjin.com

Die Intendantin des Jubiläums-„herbst“: Veronica Kaup-Hasler.

Statistik im Wandel der Zeit

Rüdeger Frizberg

Die Ableitung des Begriffes „Statistik“ aus den Worten „Statista“ für „Staatsmann“ und „Ragione di Stato“ für „Staatsraison“ geht mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den deutschen Historiker und Staatswissenschaftler Gottfried Achenwald (1719 bis 1772) zurück. Sie sollte Kennzahlen der Gesellschaft – „Staatsmerkwürdigkeiten“ und deren Entwicklungen erfassen.

Bereits um 3800 v. Chr. finden sich im antiken Babylon Zeugnisse statistischer Erhebungen als Basis für die Steuereintreibung, die Aufstellung von Heeren und die Rekrutierung von Arbeitern für große Bauvorhaben, wie Kanäle oder Pyramiden.

Im Römischen Reich wurden die Aufgaben der Statistiker von den Censores wahrgenommen. Sie führten Volkszählungen und Vermögensfeststellungen zur Steuererhebung durch. Entgegen unserer heutigen Vorstellung vom Statistiker, trieben die Censores diese Steuern auch selbst ein und konnten über ihre Verwendung bestimmen. Sie konnten staatliche Steuer- und Schürfrechte verpachten und staatliche Aufträge vergeben. Appius Claudius Caecus (340 bis 273 v. Chr.) ließ als römischer Censor die berühmteste Straße der Antike, die Via Appia von Rom nach Capua bauen. Zusammen mit seinem Censorenkollegen Gaius Plautius Venox ließ er auch einen 16,4 Kilometer langen Aquadukt, die Aqua Appia zur Wasserversorgung Roms bauen.

Nachdem es im Mittelalter kaum statistische Erhebungen gab, wurden sie zur Zeit des Merkantilismus (16. bis 18. Jahrhundert) zur Wahrung der Handelsinteressen wieder interessant. Bis zum 18. Jahrhundert blieben statistische Auswertungen allerdings der Öffentlichkeit verborgen, da sie als Staatsgeheimnisse galten.

Erst ab der Aufklärung veröffentlichte man sie auch.

Im Zuge der thesesianisch-josephinischen Reformen wurde die statistische Datenerfassung auch in Österreich ausgeweitet. Ein Projekt Erzherzog Johanns zu einer statistischen Erfassung des gesamten Herzogtums Steiermark scheiterte 1816 mangels geschultem Personal. Im Jahr 1868 setzte der Abgeordnete Jakob Syz im Steiermärkischen Landtag mit dem Antrag zur Errichtung eines eigenen „statistischen Landes-Bureaus“ zur Erfassung der budgetrelevanten Daten eine neue Initiative. 1872 wurden solche Daten erstmals veröffentlicht. 1893 nahm das „dem Landesauschuss unterstehende statistische Landesamt in Graz“ seine Tätigkeit auf. Vorbilder waren Einrichtungen in anderen Ländern der Monarchie, etwa in Schlesien oder der Bukowina. Die Landesstatistik der Steiermark ist die älteste in den Bundesländern des heutigen Österreich.

Die vorher in den einzelnen Abteilungen durchgeführten kleineren statistischen Erfassungen wurden nun im neuen Bureau durchgeführt. Erster Direktor war Univ.-Prof. Dr. Ernst Mischler (1857 – 1912). Das Bureau war zu Beginn in seiner Wohnung in der Brandhofgasse 17 untergebracht. Er beschäftigte anfangs drei Hilfsarbeiter und einen Diener. Die Kosten des neuen Amtes waren ursprünglich mit 4.000 Gulden pro Jahr veranschlagt. Auf das Honorar Dr. Mischlers entfielen da-

Univ.-Prof.
Dr. Ernst Mischler,
Leiter des „dem
Landesausschuss
unterstehenden
statistischen
Landesamtes
in Graz“.



Foto: Referat Statistik

bei 1.600 Gulden, auf je einen Hilfsarbeiter 400 und auf den Diener 100 Gulden. Der Rest fiel auf den Bürobetrieb. Pensions- und Abfertigungsansprüche gab es keine.

Durch Mischlers guten Ruf konnte die Steiermark bei den „Statistischen Landeskonferenzen“ der Länder der Monarchie eine führende Rolle einnehmen. Da sich das neue Amt schon nach kurzer Zeit bewährte, beantragte Dr. Mischler im Jahr 1900 seine Definitivstellung. Trotzdem wurde sein Antrag nach einer ursprünglichen Ablehnung durch den zuständigen Landesausschuss erst beim zweiten Anlauf genehmigt.

Wie auch das heutige Referat für Landesstatistik, hatte das damalige Amt periodische Erhebungen auszuwerten. Statistisch erfasst wurden unter anderem die Gebahrung der Sparkassen, der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Bildungskosten, die Besitz- und Schuldenverhältnisse im ländlichen Raum sowie das Armen- und Findelwesen. Im Zuge gesundheitsstatistischer

Untersuchungen wurde auch die Häufigkeit von Kröpfen erhoben.

Während des ersten Weltkrieges zog man die Mitarbeiter auch für andere Aufgaben, etwa die Vermittlung von Kriegsversehrten als Arbeitskräfte heran. 1922 wurde das Statistische Landesamt aus Geldmangel aufgelöst. Mit dem Anschluss an Deutschland 1938 wurden statistische Arbeiten wieder von einer eigenen Abteilung in der Gauverwaltung durchgeführt. Nach dem zweiten Weltkrieg beschloss die steiermärkische Landesregierung im Jahr 1946 wieder ein Statistisches Landesamt zu errichten. Ab 1955 gab es eine eigene statistische Abteilung, ab 1967 ein Referat für Statistik.

Die Entwicklung der steirischen Landesstatistik wurde vom Leiter des Landesarchivs, Dr. Josef Riegler und dem ehemaligen Leiter der Landesstatistik, Dr. Ernst Burger, im Band 19 der Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs beschrieben und 2003 von Dr. Burger ergänzt.



Mittanzen in der polnischen Gruppe „Kleks“ hieß es für Landesrat Hans Seitinger und den polnischen Konsul Dr. Gerold Ortner

Station im Grazer Landhaus bei Landesrat Johann Seitinger, der LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer vertrat, machte kürzlich eine polnische Volkstanz- und Musikgruppe. Die vorwiegend jugendlichen Musiker und Tänzer in ihren farbenprächtigen Trachten begeisterten mit ihren Darbietungen und ernteten spontanen Applaus

der vielen Landhausbesucher. Die jungen Leute der Gruppe „Kleks“ stammen aus dem Ort Michalow aus der Wojewodschaft Lubelskie (Lublin) und verbringen derzeit auf Einladung von Bürgermeister Josef Steiner und der Bevölkerung eine Steiermark-Woche im weststeirischen St. Martin im Sulmtal.



„**Damenwahl**“ - dem Wunsch der Kinder auf ein Tänzchen mit der Politikerin konnte (und wollte) sich Landesrätin Dr. Bettina Vollath keinesfalls entziehen

Sogar bis Taiwan herumgesprachen hat sich die Möglichkeit zum kinderleichten Einstieg in die Welt der Musik bei den Musikerlebniswochen am Grazer Johann-Joseph-Fux-Konservatorium: Gemeinsam mit steirischen Kindern konnten sich die Gäste aus Taiwan ohne Zwang ihr Musikinstrument selbst aussuchen. Musizieren, singen, tanzen – auch Landesrätin Dr. Bettina Vollath machte bei ihrem Besuch mit. Sie hatte auch Kindern mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten die Teilnahme ermöglicht. „Fortsetzung folgt“, sagen Landesrätin Vollath und die zuständige Abteilungsleiterin Dipl.-Ing. Alfonsie Galka.



Studienherausgeber Dr. Franz Pretenthaler, JR-Geschäftsführer Dr. Bernhard Pelzl, Landesrat Johann Seitinger mit Studien-Co-Autor Dr. Andreas Dalla-Via und Mag. Herwig Stöger, Verlag ÖAW (v.l.n.r.)

Wasserarme Regionen wie z.B. die Oststeiermark werden ohne den Bau von weiträumigen Wassertransportleitungen ähnlich der Wiener Hochquellwasserleitung in Zukunft nicht auskommen. Das ist nur eine von vielen Erkenntnissen der Wissenschaftler, die an der Studie des Grazer Institutes für Technologie- und Regionalpolitik von Joanneum Research über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Wirtschaft und den Wasserhaushalt anhand der Oststeiermark mitgearbeitet haben. Die Studie „Wasser & Wirtschaft im Klimawandel“ wurde nun im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) veröffentlicht, ist ab sofort im Buchhandel und beim ÖAW-Verlag zu einem Preis von 29 Euro erhältlich.



Der Maler und Diabetes-Gala Veranstalter Gert Maria Hofmann mit seiner Gattin Jutta und der Urologin Dr. Eleonore Fink.

Als Maler ist Gert Maria Hofmann zumindest ebenso bekannt wie als legendärer Veranstalter des Diabetes-Gala-Events. Nicht allen bekannt ist er jedoch als Gestalter eines (des eigenen) zauberhaften, in weißgrün gehaltenen Märchengartens auf den Höhen des Grazer Lustbühels. Wenn Gert und Jutta Hofmann dort eine Som-

mereinladung geben, genossen das in diesem Fall ganz besonders der frühere MAN-Steiermark Direktor Dipl.Ing. Odo Ludwig, die vormalige Geidorf-Großwäscherin Elisabeth Koren, Modegeschäftsinhaber i.R. Peter Braun (Jakominiplatz), die Urologin Dr. Eleonore Fink und Landespressechef Dr. Dieter Rupnik.



Foto: Firma Huber

Die Dritte Präsidentin des Landtages Steiermark, Barbara Gross, mit Firmenchef Walter Huber.

Eine Landeswappenverleihung der ganz besonderen Art, kein geschmückter Festsaal, sondern die herrliche Almkulisse des Roßkogels einschließlich 600 Jahre altem Bauernhaus – in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreichte die Dritte Präsidentin des Landtages Steiermark, Barbara Gross, dem renommierten Mürztaler Transportunternehmen Johann Huber die

Urkunde mit der Berechtigung zur Führung des Landeswappens. Was die Präsidentin nicht ahnte: dass auch ein Maibaum-schneiden angesagt war, an dem sie kräftig mitwirken durfte. Das im Jahre 1956 gegründete traditionsreiche Mürztaler Transportunternehmen Johann Huber mit seinem jetzigen Firmenchef Walter Huber und seinem Haupt-

standort in St. Lorenzen beschäftigt mehr als 200 Mitarbeiter und lässt 70 hochmoderne LKW über die Straßen Europas rollen.

Und noch eine Wappenverleihung: In seinem Brotberuf geht es ihm weitaus besser, als es beim GAK je gelaufen ist - bereits 1986 gründete Stephan Sticher das „bit-Schulungs-Center“. In den vergangenen 20 Jahren hat sich das bit (kurz für „best in training“) zu einem der größten privaten Beratungs- und Qualifizierungsanbieter entwickelt und vor kurzem überreichte Landeshauptmann Mag. Franz Voves für diese besondere Leistung das steirische Landeswappen an bit-Eigentümer Sticher.

Stephan Sticher erwirtschaftet einen Jahresumsatz von 22 Millionen Euro und beschäftigt in der Steiermark rund 100 Personen in einem festen Dienstverhältnis sowie zusätzlich rund 200 freie Dienstnehmer.



Foto: Landespressedienst

Stephan und Brigitte Sticher mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves vor dem bit-Gebäude in der Grazer Kärntnerstrasse mit der Urkunde, die zum Führen des steirischen Landeswappens berechtigt (v.l.n.r.).

v.l.n.r.: Maria Konrad, die Gattin des Leobener Bürgermeisters, Bundespräsident Heinz Fischer mit seiner Gattin Margit und Bürgermeister Dr. Matthias Konrad vor der Kunsthalle.



Foto: leopress

Der Besuch war ebenso hoch wie überraschend - am 21. August 2007, es war schon später Nachmittag, konnte Leobens Bürgermeister Dr. Matthias Konrad den Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer mit seiner Gattin Margit zu einem privaten Ausstellungsbesuch in der Leobener Kunsthalle begrüßen. Bundespräsident Heinz Fischer zeigte sich von

der Jubiläumsausstellung in Leoben sehr beeindruckt. Besonders faszinierte ihn der kostbare Lacksarkophag mit Jadeintarsien, der aus 2095 Jadeplatten besteht. Zudem gratulierte der Bundespräsident der Stadt Leoben zu ihrer Partnerschaft mit der chinesischen Stadt Xuzhou, die mittlerweile seit 13 Jahren besteht.



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Die Zentralbehindertenvertrauenspersonen des Landes Steiermark, Sabine Jammernegg und Sonja Redl mit Bezirkshauptmann Dr. Kurt Rabl.

Der Mensch steht bei der gemeinsamen Arbeit der beiden Zentralbehindertenvertrauenspersonen des Landes Steiermark, Sonja Redl und Sabine Jammernegg, stets im Mittelpunkt. So war es für sie auch gleich beschlossene Sache, dass sie ihr Honorar von einem Workshop an der Landesverwaltungsakademie spenden. Sonja Redls Chef, Bezirkshauptmann Dr. Kurt Rabl, rundete den Betrag auf 1.000 Euro auf. Eine Familie aus Grundlsee wird es zu schätzen wissen, dass nun auch ihr Sohn mit seinem elektrischen Liegerollstuhl problemlos mitfahren kann, weil es ein größeres Auto gibt.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Direktor Dr. Wolfgang Mutschsch mit einem Harnisch der Schweizer Garde.

Gemeinsame Sache machen anlässlich des Österreichbesuchs von Papst Benedikt XVI das Land Steiermark und das Landesmuseum Joanneum und haben sich für seine Heiligkeit ein ganz besonderes Geschenk einfallen lassen – eine Art Servicevertrag ohne Kleingedrucktes. Ab 8. September 2007 übernimmt das Landeszeughaus Graz die Wartung und Restaurierung der Harnische und Waffen der Schweizer Garde, der „Bodyguards“ von Papst Benedikt XVI und wird für steten Hochglanz derselben sorgen. Einmal jährlich werden zwei Mitarbeiter der Restaurierungswerkstätte des Landeszeughaus Graz für ein bis zwei Wochen nach Rom gesandt, um vor Ort Wartungs- und Restaurierungsarbeiten zu übernehmen und um ferner auch zu beurteilen, welche Objekte wo und auf welche Weise restauriert und gewartet werden. Die anfallenden Kosten für Material und Gerätschaft werden vom Land Steiermark übernommen, die Personal- und Reisekosten vom Landesmuseum Joanneum getragen. Diese Vereinbarung ist vorerst auf zehn Jahre befristet. Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreicht Papst Benedikt XVI im Rahmen des Österreichbesuchs feierlich die Schenkungsurkunde

Wird im Grazer Stadtpark im Musikpavillon auftreten - die bildhübsche Sopranistin Mara Mastalier



Foto: Nemeth

Auf dem besten Wege, den Musikpavillon im Grazer Stadtpark als tolles Veranstaltungszentrum zu positionieren, ist Dr. Michael Nemeth. Nach der Uraufführung des Stadtpark-Walters am 8. September mit Beginn um 15.00 Uhr das nächste Highlight – der junge Dirigent Svetoslav Borisov leitet das Gründungskonzert „seines“ Orchesters mit dem schwungvollen Titel ENSEMBLE CON FUOCO. Solistin ist die Sopranistin Mara Mastalier, Preisträgerin des Fidelio-Wettbewerbes 2007. Weiters auf dem Programm Werke von Josef Lanner, Georges Bizet (Carmen-Suite), Johann Strauß (Ouvertüre zu Die Fledermaus u.a.) und Edward Elgar.

Der LH-Vize und für Tourismus zuständige Hermann Schützenhöfer testete selbst den neuen „Nocky Flitzer“ auf der Turracher Höhe.



Von der Turracher Höhe geht's nun rasant bergab – LH-Vize Hermann Schützenhöfer eröffnete eine Sommerrodelbahn namens „Nocky Flitzer“ und testete diesen gleich selbst, in dem er sich vom Geschwindigkeitsrausch erfasst die 1.600 Meter über drei Kreisel sowie zwei Jumps, insgesamt 15 Wellen und eine Brücke in atemberaubender Fahrt ins Tal „hinunterließ“. „Die Turracher Höhe mit dem neuen Nocky Flitzer ist ein gutes Beispiel für eine hervorragende Zusammenarbeit zwischen zwei hoch entwickelten Tourismusländern wie Steiermark und Kärnten und bietet Urlaubsgenuss für jedes Geldbörse!“, lobte Landeshauptmann-Stv. Schützenhöfer die neue Investition. Gedacht ist die neue Rodelbahn auch für den Winterbetrieb.

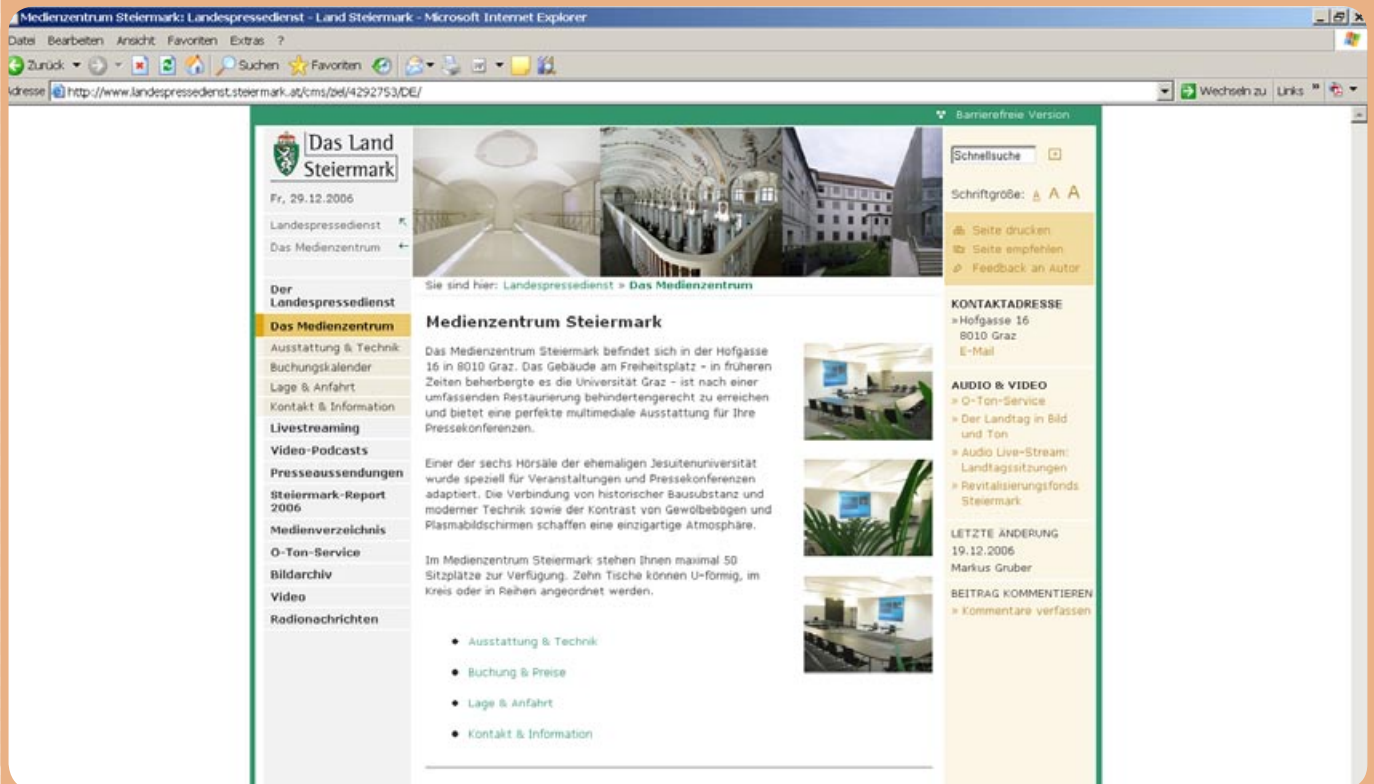


Foto: Lukki

Gesundheitslandesrat Helmut Hirt mit Organisator Rudolf Tischhart umringt von „Erzberggläufern“.

Mit neuen Rekorden ging der 5. Internationale Erzberglauf & Nordic Walking am 25. August über die Bühne. Der Knittelfelder Manfred Heit unterbot die Siegerzeit vom Vorjahr mit neuer Rekordzeit von 52:43 Minuten um 32 Sekunden. 1.298 Läufer und Walker stellten ein noch nie da gewesenes Starterfeld. Der 81-jährige Johann Schuh aus Eisenerz war heuer der älteste Teilnehmer. Die Niederösterreicherin Inge Worofka war mit 69 Jahren die älteste Teilnehmerin. Beachtliche Leistungen zeigten auch Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Landesbaudirektor Dipl. Ing. Gunther Hasewend, die den Berg bravourös bezwangen.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at